



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1902**

65 (8.2.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-95121](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-95121)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eringerlehen 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Eingel-Knummer 5 Pf.

Inserate:

Die Colonne-Zeile ... 20 Pf.
Auswärtige Inserate ... 25 Pf.
Die Reklame-Zeile ... 60 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Telegraphische Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2392.

Telephon: Redaktion Nr. 377.
Expedition Nr. 218.
Druckerei Nr. 341.
Häute: Nr. 313.

E 6, 2.

E 6, 2.

Nr. 65.

Samstag 8. Februar 1902.

(Mittagblatt.)

Der Marineetat im Reichstag.

In der Fortsetzung der gestrigen Verhandlung des Marineetats im Reichstag ergriff nach dem Staatssekretär v. Tirpitz zunächst das Wort Abg. **Webel**: Die Anschuldigungen gegen den Staatssekretär wurden nicht nur in Inhalt, sondern auch rechtsprechenden Mängeln erhoben. Offenbar stellte er damals in der Kommission für das Flotten-gesetz eine Berechnung auf, die sich mit der Wahrheit nicht deckte, weil er sich sagte: Wenn ich die Wahrheit sage, werden neue Steuern erforderlich. Es liegt eine Täuschung des Reichstags vor und das ist das Stärkste, was der Volkvertretung passiert. Weiter interessiert ist auch die Kenntnis der Thatsache, daß die Unrichtigkeit der damaligen Aufstellungen des Staatssekretärs auch anderen Instanzen im Reich bekannt war, z. B. dem Reichskanzler. Ich möchte auch wissen, ob es richtig ist, daß innerhalb dieser kommenden acht Jahre auf der schiffstatistischen Station vier Vintenschiffe und eine entsprechende Anzahl Kreuzer und Kanonenboote in Dienst gehalten werden sollen. Der Staatssekretär solle seinen Abschluß nehmen. Im Sinne des Erlasses gelte auch die Sozialpolitik der Regierung eine besondere Ansicht.

Staatssekretär v. Tirpitz erwiderte scharf: Aus den Andeutungen des Redner über China ersehe ich, daß er auch den Rest des gestohlenen Erlasses kennt. (Heiterkeit.) Bei allem sittlichen Pathos in der Brandmarlung meiner Handlungsweise vermißte ich mit Erstaunen, daß Webel des „Vorwärts“ mit seinem Worte gedenkt, der doch den gestohlenen Erlaß veröffentlichte. Ich fordere Webel auf, Angesichts dieses Jaufes den zu nennen, der ihn gestohlen hat! (Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Müller** (Centr.) bemerkt, auch er habe den zweiten Teil des Erlasses gesehen. Er sei ihm vom Reichsamtmann zur Kenntnis gebracht worden. Webel kennt ihn auch, aber sonstweber, wegen der Behauptung, der Reichstag sei getäuscht worden, bemerkt er, daß die Kommission doch nicht so oberflächlich gearbeitet habe. Die Kommission berechnete die Ausgaben höher als die Einnahmen. Derartige Vorwürfe könnten nicht als unabweislich hingestellt werden. Die ähnlichen Wirtzen seien nicht voranzutreiben gewesen. Sie wirkten inoffiziell auf die Köpfe der Industriellen ein. Wir haben sehr gründlich in der Kommission gearbeitet und wurden nicht getäuscht. Die Voranschläge haben sich als durchaus richtig erwiesen. Wir hatten sogar auf den meisten Seiten Minderungsanträge. Zum Schluß weiß Redner nochmals den Vorwurf der Täuschung zurück.

Staatssekretär v. Tirpitz: Die verschiedenen Regierungen ließen keinen Zweifel darüber, daß Auslandskäufe mangelhaft werden müssen. Ein Nachbedarf liegt eigentlich auch heute nicht vor. Die Vorlage war von den verbündeten Regierungen veranlaßt worden.

Abg. **Müller** (freil. Volksp.): Die Ausführungen des Staatssekretärs und des Abgeordneten Müller können die Thatsache nicht beinhalten, daß in der Kommission inhaltlich von der Regierung andere Sätze angegeben worden sind, um die Vorlage besser durchzubringen. Der Erlaß enthält ein Eingeständnis eines Mangels an Offenheit, den wir leider nicht zum ersten Mal an dem Staatssekretär erfahren. Wir können ihm daher nicht denselben Vertrauen entgegenbringen, wie den anderen Staatssekretären.

Abg. **Graf Dr. v. Döhl** (natl.): Die Veröffentlichung des Erlasses im „Vorwärts“ rief allerdings Erregung hervor, aber darüber, daß man in den Ministerien nicht ruhig arbeiten konnte, ohne befürchten zu müssen, daß Aftenstücke geübt werden. Es sei erkauntlich, daß eine so zahlreiche Partei sich geklobener Dinge bediene. (Lachen bei den Sozialdemokraten. Rufe des Präsidenten.) Eine Täuschung liege absolut nicht vor. Wir hatten in der Budgetkommission den Eindruck, daß der Staatssekretär mit voller Offenheit verhandle. Keine Partei wird sich der Vermehrung der Auslandflotte nicht widersetzen, sobald sie nötig wird zur Ehre Deutschlands und zur Wahrung des Friedens.

An der Debatte beteiligten sich dann noch die Abgeordneten v. **Rebe** (natl.), **Dr. Barth** (freil. Ver.), **v. Liedeman** (natl.), **Webel**, **Graf Koon** (natl.) und **Staatssekretär v. Tirpitz**. Außer Webel stimmten sämtliche Redner darin über-

ein, daß keine Täuschung des Reichstags durch Herrn Staatssekretär v. Tirpitz vorliege. Energetisch verurteilten außer Webel alle Redner die Anwendung des Erlasses. Graf Koon rief unter großem Lärm der Sozialdemokraten, es sei unerhört, ein Verfahren zu verüben, das die ganze Welt mit Betrug betrachte. Der Gehalt des Staatssekretärs würde schließlich bewilligt.

Geschäftslage und Lohnbewegung im Textilgewerbe.

A. C. Die Hebung des Beschäftigungsgrads hat auf die Textilarbeiter einen so zuversichtlichen Eindruck gemacht, daß nicht nur in einzelnen Fabriken, sondern in ganzen Bezirken Lohnbewegungen Platz gegriffen haben. Am weitesten vorgeschritten ist sie im sächsischen Amtsgerichtsbezirk **Reichenbach**, wo die Arbeiter in mechanischen Webereien seit Beginn dieser Woche in allen Orten an der Bewegung sich beteiligen. **Mylau** schloß sich zuletzt am 4. ds. Mts. an. Auch in **Elsterberg** hat die Lohnbewegung Boden gefaßt. In der Fabrik von **Oberreit & Co.** haben die Arbeiter am 3. ihre Beschäftigung nicht aufgenommen. In Lohnbewegung stehen auch Textilarbeiter im **Greizer** Bezirk sowie in **Neumünster** (Schleswig-Holstein). Nach der langen Stagnation, in der die Lohnsätze gedrückt waren, berufen die Arbeiter die erste Belegung, um eine Erhöhung der Lohnsätze zu erreichen. Doch darf nicht übersehen werden, daß die augenblickliche Besserung bis jetzt noch nicht zu der Annahme einer längeren und dauernden Hebung des Beschäftigungsgrads im Textilgewerbe berechtigt. Zwischen den Rohstoffpreisen und den Preisen der Fertigfabrikate besteht noch eine Spannung, von deren Ueberwindung es abhängig ist, ob die Besserung anhalten kann. Wollseide steht hoch im Preis. Die Wollverfertiger in London und die Kämmungsaktionen in **Roubaix** verkehren zu um 5-7% höheren Preisen gegenüber denjenigen im Dezember. Auch Baumwolle stieg im Preise trotz großer Ausfuhr. Noch immer ist man über den Ausfall der Baumwollsernte im Ungewissen, obwohl nach den Schätzungen von **Henry Reil** mit einer reichen Ernte gerechnet werden muß. Die Gefahren, die dem Baumwollmarkt drohen, sind um so weniger zu unterschätzen, als bei den gegenwärtig hohen Preisen ziemlich viel gekauft wird. Tritt nun in nächster Zeit ein plötzlicher Rückgang der Preise ein, so wird es den Spinnern unmöglich werden, ihre Garne nachfragen zu verkaufen. Momentan können ja die Spinner und die Weber in der Baumwollbranche ihre Produkte zu etwas höheren Preisen absetzen. Sie sind in dieser Beziehung günstiger gestellt, als z. B. die Weber des Wollgewerbes, die trotz vermehrter Aufträge über gedrückte Preise klagen. Was einer Erhöhung der Preise der Fertigfabrikate aber ganz besonders im Wege steht, das ist der überall konstatierte Rückgang des **Verbrauchs** der Arbeiterbevölkerung. Die jetzige Belegung ist in der Hauptsache aus Aufträgen aus dem Ausland zurückzuführen, während nach dem Geschäftsbericht der **Gladbacher Spinnerie** und **Weber** auf dem inländischen Markte sich noch keine Zunahme des Verbrauchs zeigt. Wenn aber der heimische Verbrauch sich nicht ganz bedeutend hebt, so können Auslandsaufträge nur kurze Zeit hinreichen, um den Beschäftigungsgrad auf seiner augenblicklichen Höhe zu halten. Auslandsaufträge, die mit aller Hast und dem Aufgebote aller Kräfte zur Ausführung gebracht werden müssen, spiegeln das Bild ruhigen Geschäftsganges. So wird in sächsischen Betrieben sogar mit Ueberstunden gearbeitet; die **Dresdener Gardinen- und Spitzenmanufaktur** ist sogar im Tag- und Nachtbetrieb voll beschäftigt. Aber nach einigen Wochen schon sind diese eiligen Ordres fürs Ausland erledigt, und dann erst wird sich herausstellen, ob auch der Inlandsmarkt ausnahmsfähig genug ist, um dem Textilgewerbe für längere Zeit volle Beschäftigung gewähren zu können. So drohen also vom Rohstoff wie vom Absatzmarkt dem Beschäftigungsgrad im Textilgewerbe in aller nächster Zeit, wenn auch nicht sichere Anzeichen eines Niedergangs, so doch immerhin ernste Gefahren, die auch die Arbeiter bei ihren Lohnbewegungen in Berücksichtigung ziehen müssen, wollen sie nicht auf Sand bauen.

Der Prozeß gegen die Trebergesellschaft.

VI.
S. & H. Kassel, 7. Februar.
Der Präsident, Herr Landgerichtsdirektor **Barthausen**, eröffnet die heutige Sitzung um 9 Uhr 10 Minuten. Der Anbruch des Publikums ist wieder ein ganz außerordentlicher.
Als erster Zeuge wird der Kaiserliche Bankdirektor, Herr **Waechter**, hier vernommen; darauf Herr Rechtsanwalt **Dr. Arnthal**, deren Aussagen wir gestern schon telegraphisch brachten. Ebenso gaben wir schon die Aussagen von Rechtsanwalt **Dr. Bartels**, der von **Sumpf** erklärte, dieser habe sicher geglaubt, daß die Berliner Großbanken der Leipziger Bank zu Hilfe kommen würden. Als die Kurse der Treberaktien immer weiter sanken, habe **Sumpf** ihn (Zeugen) gefragt, ob es sich nicht empfehle, die Aktien aufzukaufen, da sie sicher bald wieder steigen würden. Zeuge hat ihm jedoch abgeraten.

Als nächster Zeuge wird
Juristath Naude-Dortmund
über die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten **Schulze-Dellwig** vernommen. Dessen Vater und der Vater des Zeugen waren die Hauptgründer der Dortmunder Unionsbrauerei. Der Angeklagte und der Schwiegervater des Zeugen waren ferner im Vorstände der Unionsbrauerei und zwar **Schulze-Dellwig** als Vorsitzender des Aufsichtsrates, während Zeuge Direktor ist. **Schulze** war immer sehr vertrauensvoll, wie aus den eingehenden Gesprächen hervorgeht, er war über die Trebergesellschaft von 1893 an sehr optimistisch gestimmt. Von der kaufmännischen Seite habe **Schulze** nichts verstanden, sei auch nicht im Stande, die Buchführung, Bilanzen etc., insbesondere Käufungen zu entziffern. **Schulze** sei 3/4 Jahre für die Treber gesellschaft untermwegs gewesen, wie **Reut** sagt, ebenso daß sie noch keinen Gewinn von den angeblich hohen Gewinnen bis jetzt gesehen. Bis ins letzte Jahr hinein habe **Schulze** die Treber-Gesellschaft für sehr rentabel gehalten, er (Zeuge) habe es ihm völlig geglaubt, so daß er, wenn sein Geld nicht in Händen festläge, sich hauptsächlich auf selbst Treberaktien gekauft haben würde. Bei Befragen des Justizrats **Gordon** bemerkte Justizrat **Naude** noch, daß es seinem Aufsichtsratsmitglied sei, wenn er einen Verbrecher, einen Fälscher als Vorliegenden habe, bei Durchsicht der Bücher, Bilanzen etc. raffinierte Fälschungen zu entdecken. Zeuge würde sich selbst dazu nicht für fähig halten, dazu müsse man schon Bankdirektor sein. Die Frage, ob er den Angeklagten **Schulze-Dellwig** für fähig halte, Fälschungen der Art, wie sie sich in den Büchern der Trebergesellschaft finden, zu entdecken, verneint er. Ferner bestätigt der Zeuge dem Angeklagten **Schulze-Dellwig** noch, daß **Schmidt** wiederholt in seiner Gegenwart geäußert habe, die Trebergesellschaft schwinde im Gelde, und schließlich betonte er als Sachverständiger, daß es oft vorkomme, daß ein Unternehmen Dividende verleihe, obwohl es kurz vorher eine Erhöhung des Aktienkapitals beschlossen habe und in Geldnot sei.
Der nächste Zeuge ist der Oberbürgermeister von Dortmund
Ob. Reg. Rath Schmieding,
der dem Angeklagten **Cito** ein sehr günstiges Zeugnis ausstellt. Rechtsanwalt **Rehn** fragt den Zeugen, ob f. Zt. bei Gelegenheit der Einweihung des Dortmund Hafens die Absicht bestanden habe, den als Gast anwesenden Reichskanzler v. **Hohenlohe** in **Cito's** Hause unterzubringen. Der Zeuge bestätigt dies.

Von echtem Adel.

Roman von **M. Prigge-Pröf.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
In seine jubelnde Waidenfröhlichkeit war ein Staubeis gefallen, der alle Klüden seines Glüdes, die ihm sein Liebesverhältnis vorgegubert, zu gefährden schien.
Aber erlosch das heile Feuer seiner Liebe nicht, doch wie ein Widerregen fielen Bedenken hinin, an die er vorhin nie gedacht. Wie ließ der Wahrspruch der **Kronenberg's**? „Noblesse oblige!“
Und **Joachim**? Was würde er sagen, wenn **Waldemar** ihm Eva zuschickte? Und **Lotte** **Ull**, das ahnenstolze Fräulein!
Es würde harte, schwere Kämpfe geben, und wer konnte den Ausgang vorher bestimmen?
Nichte, heitere Bilder aus der Vergangenheit, aus dem glänzenden Leben im Vaterhause lehrten bei dem Sinnenden ein. Verwundert sah er um sich her.
„Ja, ich bin ein Anderer geworden.“ sprach er vor sich hin. „Und sie — sie bleiben, was sie waren, und werden mich nie verstehen.“
Entschlossen schüttelte er alle Gedanken von sich ab und suchte sein Lager auf, um von **Eva** zu träumen. Beklerperte sie ihm doch die holde Gegenwart.
Als **Waldemar** früh erwachte, hatte er Mühe, sich an die Gelebnisse des Abends zu erinnern. Des **Waldemar's** Brief lag noch offen auf dem Tisch. Fast unwillig schob er ihn zurück und barg ihn in einer Lade. Dann klingelte er dem Diener.
„Sende den **Vorfürs** in der **Klosterne**? Ich lasse bitten, mich heut vom Dienst dispensieren zu wollen.“ befahl er kurz.
„Und Du leg' mir für zwölfeinhalb den **Wissensgang** recht, große Uniform.“
Heinrich verschwand, innerlich höchlich erstaunt. Die Stunden fliehen dem erzogenen Fräulein dahin. Endlich war es an der Zeit. Er verlieh seine Wohnung und ging langsam durch die Straßen.

Er trat ihr näher und versuchte, ihren Kopf emporzurichten, doch ihre Thränen flossen nur noch bestiger.
„Ich wollte, ich wäre tot!“ flugte sie wild. „Daffen Sie mich, Herr Baron, gehen Sie fort und kehren Sie nie zurück! Wieleichts läßt man mich dann in Frieden. Ich trag's nicht mehr — ich trag's nicht mehr!“
Wenn der Fräulein noch hätte schreien können, so war's damit nun vorbei.
Stärklich hob er das schöne Mädchen zu sich empor und preßte einen glühenden Kuß auf ihre Lippen.
„Dich lassen — von Dir gehen? Das kann Dein Ernst nicht sein, Eva! Gellebtes, süßes Weib, sei mein, sei mein auf ewig und folge mir aus dieser unheilvollen Umgebung fort in bessere, reinerer Spätzeit! Ich will Dich schätzen vor allem Ungemach, vor der Bosheit der Welt und ihrer niedrigen Verleumdung. Sei mein, Eva, mein heiliggeliebtes, süßes Weib!“
Starr vor fassungselosem Staunen, ließ **Eva** Alles über sich ergehen.
Mit geschlossenen Augen duldete sie **Waldemar's** heiße Küsse. Dann hob sie ihn sanft und leise von sich.
„Sie meinen es gut mit mir, mein lieber Herr Leutnant,“ sprach sie mit zitternder Stimme. „Sie wollen mir helfen, mich trosten in meinem Leid. Das danke ich Ihnen von ganzem Herzen, doch Ihre Frau kann ich nicht werden.“
„Und wechhalb nicht, mein liebes Kind?“ lächelte der Fräulein, den **Evas** Schönheit immer mehr entflammte.
„Weil ich zu arm, zu unbedeutend bin für einen so reichen, vornehmen Herrn, wie Sie es sind, und weil Sie eine Dame Ihres Standes betrauen müssen.“
„Und wer sagt Dir das?“
„Mein eigener Verstand, der mich befürchten läßt, daß Ihre Familie zu einem solchen Schritt niemals Ihre Einwilligung geben wird.“
„Das wollen wir sehen!“ rief **Waldemar** mit blühenden Augen aus, um gleich nachher in anderem, verändertem Tone fortzufahren:

Direktor a. D. Heimsoth-Dortmund macht ebenfalls Angaben über den Leumund Otto's, die im Allgemeinen günstig lauten. Auf Befragen Schulze-Delwig's befragte Zeuge, ob er oft zu diesem kam, er habe den Direktor Schmidt für einen bescheidenen Menschen, der sehr geschäftsbegierig, und sehr dann hinge: „Ich hatte auch heute noch Schmidt für einen sehr hervorragenden Mann.“ (Grosse Heiterkeit.) Ferner befragt den Zeugen über die Sache vom 19. Februar, ob Otto sich und zwar bis zu der letzten Zeit (28. Mai 1901) sehr vornehmlich für die Treue war.

Oberbuchhalter Eilen-Weipzig.

Der wegen Verdachts der Wittbäuerliche unvereinigt bleibt, wird eingehend über die Buchführungen Schmidt's vernommen. Wie er angibt, wisse er von all den falschen Eintragungen, Nachtragungen, Nachtragungen u. s. w. nichts. Schmidt habe ihm jeweils Zettel heruntergeschickt, oder aus in seiner Hand befindlichen Unterlagen Angaben für die Eintragungen gemacht, die der Zeuge ohne nähere Prüfung übernommen haben will. Die Zettel hat der Zeuge auffälliger Weise sämtlich sofort vernichtet. Prüft: Haben Sie niemals den Eindruck gewonnen, daß die Sache nicht stimmt? Zeuge: Nein, dazu hatte ich ja keine Veranlassung. Die mit Weiswasser vorgenommenen Schiebungen, die verschiedenen Rückbuchungen u. s. w. haben dem Zeugen ebenfalls keine Bedenken eingefloßt. Dagegen gibt er zu, daß er für Maschinen, die noch im Bau waren, die Abnehmer bereits besetzt habe, als ob sie geliefert seien. Dr. Harnier: Haben Sie jemals gesehen, daß die Mitglieder des Aufsichtsrathes sich am die Buchführung betümmert und Einsicht genommen haben? Zeuge: Nein.

Ueber die Vereidigung des Zeugen entspann sich eine längere Debatte. Er wird nicht vereidigt. Auch der nächste Zeuge Agent C. Schuler jun. Kassel wird unvereinigt vernommen. Er theilt im Juli 1897 dem Direktor Schmidt gelegentlich eines Darlehensgeschäftes mit, daß das Aufsichtsrathmitglied Schlegel ein vorbestrafter Mensch sei. Er erhielt schließlich 1500 M. von Schmidt, obgleich Schmidt, wie er dem Zeugen sagte, von dieser Vorstrafe bereits Kenntniß hatte. Zeuge mußte Schmidt einen Schein unterschreiben, wonach er für die betr. Mittelteilung die 1500 M. bekommen habe, und hat diesen Schein wieder zurück erhalten, nachdem er den Direktor Schmidt bei der Staatsanwaltschaft wegen Erpressung angezeigt und mit einer Proschüre gedroht hatte. Nach den von der Verteidigung gemachten Angaben ist gegen diesen Zeugen auch ein Strafverfahren seitens des Schlegel'schen Kontrollerwalters wegen Erpressung eingeleitet worden. Der Staatsanwalt erntimmt aus alledem, daß Schlegel vollständig in Schmidt's Händen gewesen sei. (Mittheilungspause.)

(Nachmittags-Sitzung.)

Es werden eine Reihe weiterer Leumundzeugen für die beiden Angeklagten Hermann und Arnold Sumpff vernommen. Alle Zeugen äußern sich übereinstimmend dahin, daß die Angeklagten bis zum letzten Augenblick von dem guten Stande der Trebergesellschaft überzeugt gewesen seien.

Direktor Klugeberg-Neheim (Westfalen).

Mittheilung über die Ergebnisse des neuen Holzverkaufsoberfahrens mit der rotirenden Retorte und führt aus, daß die Resultate überraschend günstig waren. Zeuge betont nochmal, daß auch heute gar keine Zweifel über die günstigen Betriebsergebnisse mit der rotirenden Retorte beständen, nur müßten erst die technischen Mängel beseitigt werden. Auf Befragen Dr. Harnier's befragt Zeuge, ob er unter ausdrücklicher Genehmigung der Verwaltung in der Präludien-Gemeinsamversammlung am 28. Februar 1901 an Direktor Schmidt einen ausführlichen Brief schrieb, worin er diese günstigen Resultate mit der rotirenden Retorte giffenmäßig hinstellte und erläuterte. Zeuge befragt auch heute die damaligen Angaben, daß die rotirende Retorte einen bedeutenden Fortschritt in der Holzverkaufsober-Verfahren darstellte. Präsident: Woher kommen nun die früheren ungünstigen Resultate? Klugeberg: Unsere Branche liegt seit 1892 so sehr darnieder, daß an den Preisen nichts mehr verdient wird, weshalb ich seitdem die amerikanische Konkurrenz aufgegeben ist. Dr. Harnier: Bitte beschreiben, daß bei der Prüfung im Vorjahre Direktor Klugeberg seine Kritik auch gegen junge Treber-Aktien an die Gesellschaft veräußert hat. Zeuge: Ja, am 1. Mai 1900, und 1 Jahr später — so hatten sich die Herren Otto und Schulze-Delwig verpflichtet — wollten die Aktien zum Kurse von 250 übernommen, als der Kurs fortwährend fiel, bestand ich auf Bar-Regulierung oder Sicherstellung durch Hypotheken etc. Der Trebertrah kam dann dazwischen. Da die rotirende Retorte noch viel technische Mängel aufwies, so ist Zeuge theilweise wieder zum alten Verfahren übergegangen. Herr Sumpff: Direktor Klugeberg hat mir persönlich in Neheim gesagt, daß die stammlichen Betriebsergebnisse, die wir uns versprochen, eingetroffen seien. Richtig seien mit noch Ergebnisse an Arbeitserlösen. Er fragt an, ob die Mängel der Retorte prinzipiell oder im Laufe der Zeit zu überwinden wären? Zeuge: Nur Fehler im Betriebe und Ausbeute, das ist technisch leicht ändern läßt.

Dr. Sattig befragte Santa Maria (das italienische Werk) und gewann den Eindruck, daß dies Werk recht rentabel war. Auch

„Doch was ist es mit Dir, meine Eva? Liebt Du mich denn ein wenig, oder sprichst Dein Verstand auch gegen mich?“
 „Sie war wie mit Blut überossen.“
 „Mit unflüchlichen Worten sah sie an dem geliebten Manne vorüber und sagte leise, wie zu sich selbst:
 „Es kann nicht sein, und wenn mein Herz brechen sollte!“
 „Eva, liebe, theure Eva, erlaube Dich! Was ist es, das Dich quält?“
 „Sie kam zu sich und sagte liebevoll nach seiner Hand.
 „Hören Sie mich, Waldemar, ich muß Ihnen Alles sagen. Weit treulich“ fuhr sie fort, „wie glücklich mich das Beständlich Ihrer Liebe macht, wie sehr ich in der letzten bangen Zeit an Sie gedachte, den ich, so lange wie mich kennen, im Herzen trage. Wie wollt' ich mich wohl haben in Ihre Arme würgen, und sagen: Ich bin Dein, so nimm mich hin. Doch ach, es darf nicht sein! Das mittellose, bürgerliche Mädchen würde Ihre Familie, die Welt Ihnen vielkräftig vergehen — der Reichthum aber schließt man die Thür, und man würde mit mir auch Sie verdammen, der Sie es tragen wollten, ein solches Mädchen zu Ihrer Frau zu machen. Darum muß ich, so schmerz es mir auch wird, das solchbare Geschenk Ihrer Liebe von mir weisen um Ihre Willen. Morgen schon werde ich Sie verlassen haben. Und somit leben Sie wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Was der Karneval für Kizza bedeutet. Wenn jemals durch eine Revolution König Karneval entthront und abgeschafft würde, schreibe die „Neuzeit“. So würde das Tax Kizza den Ruin bedeuten. Man schäme die Anzahl der Wagen, die Nacht einzieht von ihnen, ihren mittleren Durchschnittspreis, die notwendigen Ausgaben für die Kostüme der Aufzüge, der Wagen und der einzelnen Wägen, die Mengen der Kunststoffe für die Masken, die Requisiten, die Costüme u. s. w., die Menge der duffigen Ausschüsse bei den Wägen-schaffungen (die Reichen kopieren z. B. 1,25 Francs ein Allogamm,

Frederikshod und Weiswasser hat der Zeuge befragt, um den Gang der Maschinen zu prüfen. Letzterer befand sich noch im Entwurfsstadium, während erjenes ebenfalls noch keinen wenn auch weichen Betrieb aufzuweisen hatte, da immer wieder Störungen eintraten. Ueber den Werth des Bergmann'schen Patents habe er sich hier nur schwer informieren können. Da er nur Doktor sei, könne er nicht sagen, ob das oft mit halben Kräften arbeitende Proberkistchen materielle Nutzen abgeworfen habe, während das Patent an sich erfolgreich zu sein schien. Auf Befragen des Justizrathes Dr. Harnier gibt der Zeuge noch an, daß keiner der Aufsichtsräthe sich jemals bei ihm über den technischen Betrieb informiert habe. Kaufmann Auger-Dortmund war Buchhalter des Angeklagten Otto und behauptet, daß Otto sich um das Kistchen Geschäft nur wenig gekümmert habe, da er sehr viel mit seinem eigenen (Dortmunder) Unternehmen zu thun hatte. Das habe sehr günstige Ergebnisse erzielt. Im Weiteren läßt sich Zeuge noch über die günstigen Resultate des Treber-geschäftes und des Treberordnungapparates aus. Auch Prokurist Jacobi bemerkt, daß ebenfalls in Kassel an Apparaten von Treber-traher sehr schön verdient wurde. Justizrath Frieß befragt auf Antrage, daß bezüglich der rotirenden Retorte sich auch ihm gegenüber vor dem Kontrakte die verschiedenen Herren außerordentlich ver-tausendvoll ausgesprochen haben und deshalb so sehr bedauerten, daß gerade jetzt, wo das Unternehmen in das Stadium der gefunden Rentabilität einträte, der Kontrakt der Leipziger Bank Alles vereitelte.

Ober-Verwaltung a. D. von Retberg-Hannover.

Schöner Schulze-Delwig's hat die jährlichen Revisionen am Schlusse des Geschäftsjahres vorgenommen, dabei nie eine Abweichung gefunden, bei den Stichproben stimmte Alles. Zur Revision benutzte er nur 2-3 Tage. Neben ihm bestand noch ein regelmäßiger Revisor, der das ganze Jahr die Bücher revidierte. Zeuge hat durch seine Revisionsarbeiten vom Stande der Gesellschaft einen sehr günstigen Eindruck gewonnen, daß er 1898 selbst einen größeren Posten Aktien erwarb, er besitzt noch über 300 Stück, da er eine dreimalige Verdopplung des Aktienkapitals mitmachte und stets das Bezugsrecht ausübte. Laut Befragung wurde Zeuge nachträglich vereidigt.

Justizrath Frieß.

Ueßt auf Antrag des Verteidigers Dr. Harnier noch einige Beispiele darüber mit, wie die Persönlichkeit und das Auftreten des Direktors Schmidt nach den Aussagen der Beamten ein geradezu faszinirendes war und er es verstand, mit „enormer Gewalt“ auf die Leute einzuwirken, wenn es galt, dieselben für seinen Zweck zu gewinnen. Von den Beamten wurde dem Kontrahent erzählt, daß Schmidt sehr autoritär, sehr eigenmächtig gewesen sei und sich nichts habe drein reden lassen, auch wohl kaum dem Aufsichtsrath Rechnung abzugeben. Kassel hat an Stelle des erkrankten früheren Revisors Nachmann zuletzt die Bücher regelmäßig revidirt und hier und da auch Unregelmäßigkeiten gefunden, welche jedoch von Schmidt bereitwillig abgeändert wurden. Auffallend war, daß verschiedene Stellen vorhanden sein sollten, eine Geschäftsliste, eine Liste für das Treber-Konstitutium und eine Liste für Direktor Schmidt, aber Sachverständiger jedoch nur eine Liste vorgefunden hat. Kaufmann Braun war mit Otto zusammen in Amerika und behauptet, daß Otto dort schlechte Geschäfte gemacht habe. In einem Briefe sagte Otto damals, er sei in Folge des mühseligen Geschäfts moralisch schon so tief gesunken, daß er nicht über Kopf hätte, was in Hamburg das Bergmann'sche Patent anzuschaffen. Der Zeuge erklärt demgegenüber, daß er das Patent für brauchbar gehalten habe und daß Otto nur nicht verstanden hätte, den richtigen Werth des Patents zu setzen.

Verständlich. Bührerrevisor Haack-Dortmund hat Otto's Bücher revidirt, in denen sich keine einzige Eintragung von der Hand des Angeklagten fand. Er schließt hieraus und aus anderen Umständen, daß Otto gar nicht fähig war, Bücher zu führen, geschweige denn zu kontrolliren. Weiter befragt der Zeuge, daß f. Bt. in den Räumen der Treber-gesellschaft eine Anzahl Wechselblankets des Angeklagten Otto auf die Weinfirma Streger & Co. in Dortmund zur Verfügung Schmidt's vorgefunden seien. Justizrath Dr. Frieß-Kassel bemerkt hierzu, daß ihn als Kontroller dieser Wechselverbindung Otto's mit Schmidt unter gleichzeitiger Berücksichtigung eines Otto'schen Geheimschreibens, in welchem Otto den Schmidt um Vernichtung eines Briefes bat, zum Abbruch aller weiteren Verhandlungen veranlaßt habe. Angeklagter Otto behauptet wiederholt, daß die damalige Geschäftsverbindung mißverstanden worden sei und daß er mit Schmidt keinerlei unlautere Verbindung gehabt habe. Sodann vertagte der Vorsitzende die Verhandlung auf morgen früh.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. Februar 1902.

Der Zolltarif und der deutsche Landwirtschaftsrath.

Die in Berlin stattgefundene Tagung des deutschen Landwirtschaftsrathes schloß mit einem Festessen, dessen Verlauf eine Demonstration für den Zolltarif bildete. Dem Festessen wohnten bei der Reichskanzler, Reichspräsident Graf Ballestrem, der Vorsitzende des Bundes der Land-

wirth v. Wangenheim u. s. w. Der Vorsitzende, Graf Schöner-Linich, brachte einen begeistert aufgenommenen Toast auf den Kaiser aus und wünschte, wie Kaiser Wilhelm der Große durch schwere Kämpfe das deutsche Volk zur Einigung geführt, so möge es dem Kaiser mit seinem als treuen Freund der Landwirtschaft bekannten Kanzler gelingen, die deutschen Erwerbskräfte wirtschaftlich trotz aller Schwierigkeiten zu einigen. Der Vicepräsident des Landwirtschaftsrathes Freiherr Edden-Fruenhausen gedachte des Unterganges das die Wünsche der Landwirtschaft bei den verbündeten Regierungen bereits gefunden. Darauf ergriß

der Reichskanzler

das Wort, um Folgendes auszuführen:
 Es gereicht mir zur lebhaften Befriedigung, meine Herren, daß ich wiederum die Freude und die Ehre habe, an dem Feste der deutschen Landwirtschaft theilzunehmen. Ich danke Ihnen herzlich wie für die liebevollwichtige Einladung so für die eben geäußerte freundschaftliche Begrüßung in Ihrer Mitte. Es ist gerade ein Jahr her, seit ich in diesem Ihrem Kreise gefagt habe, daß das Interesse und die Sorge für die Landwirtschaft mir nicht nur Pflicht meines Amtes ist, sondern daß ich auch mit dem Herzen für die Landwirtschaft einträte. Daß ich das damals sagte, ist mir ja hier und da verübelt worden. (Heiterkeit.) Das hat mich aber nicht im mindesten irritirt. Daß ich den Werth der Landwirtschaft zu wahren weiß, daran wird man sich gewöhnen müssen. (Wahol.) Ich füge hinzu, ein Reichskanzler, der für ein so gewichtiges Gewerbe, wie die Landwirtschaft, das für die Struktur des Reiches von so eminenter Bedeutung ist, kein Herz hätte, das wäre ein sehr seltsamer Mann; (Heiterkeit) der würde bald kopflüder gehen. Man hat auch versucht, in wirtschaftlichen Dingen einen Gegensatz zu konstruiren zwischen der Majestät dem Kaiser und mir. Von einem solchen Gegensatz ist natürlich gar keine Rede. (Lebhaftes Bravo.) Das können Sie schon voraus entnehmen, daß ich als Reichskanzler vor Ihnen stehe, ein Reichskanzler, der in einer so wichtigen Materie sich im Gegensatz befände zu Seiner Majestät dem Kaiser, das ginge doch über die Dutzend. (Heiterkeit.) Das halten ja selbst diejenigen nicht für möglich, die solche Märchen verbreiten. Die Wahrheit ist, daß ich, indem ich die Interessen der Landwirtschaft zu sichern trachte, die Wünsche und Absichten des Kaisers ausführe (Bravo!), der sehr wohl weiß, was er an der Landwirtschaft hat, was die Landwirtschaft in wirtschaftlicher, militärischer und sozialpolitischer Hinsicht bedeutet und auf dessen Liebe und sachverständige Fürsorge die Landwirtschaft immer wird rechnen können. (Bravo.) Wenn die verbündeten Regierungen aber der Landwirtschaft helfen sollen, müssen sie auch von den Freunden der Landwirtschaft unterstützt werden. Durch nichts werden die berechtigten Bestrebungen der Landwirtschaft mehr gehindert und geschädigt, als durch Uebertreibungen und Gegensätzlichkeiten. Die verbündeten Regierungen sind darüber einig, daß die von ihnen vorgeschlagenen Getreidealle die die Grenze bezeichnen, bis zu welcher jene Alle erhöht werden können, ohne einerseits der ganzen übrigen Bevölkerung lästig zu fallen und ohne andererseits den Abschlüß von Handelsverträgen in Frage zu stellen, wie sie Landwirtschaft und Industrie brauchen, die alle drei mit festen Verhältnissen rechnen müssen und alle das Bedürfnis nach ruhigen, gleichmäßigen Zuständen haben. Für denjenigen, der nicht die Verantwortung für das Ganze trägt, ist es leicht und bequem, den fahlen Mann zu spielen mit der Parole: „Alles oder nichts“. (Sehr richtig.) Aber der lebende Staatsmann muß sich gegenüberhalten, daß wir nicht in einem störrischen, auch nicht in einem rein agrarischen Staate leben, und daß die Dinge im Leben häufig und sogar meistens nicht so oder so, sondern so und so sind. Freistimmige Wähler haben es mir mir ungeliebt gemacht, wie in der Fabel vom Werdener, den nicht der Wind, sondern die Sonne den Mantel abgenommen hat. In der Hoffnung, auf die Erfüllung ihrer antikerischen Bestrebungen haben sie mich früher mit der Sonne ihres Wohlwollens bedienten, jetzt machen sie Wind. (Heiterkeit.) Aber den Mantel gebe ich nicht her, mag der Wind blasen, wie er will. So wenig ich mich je hüten die Kronen zurückgegeben habe oder zurückgeben werde, so wenig denke ich daran, meine Wiedererweiter und Kollegen dem Feuer auszugeben und mich selber hinter der Front zu halten. (Lebhaftes Bravo.) Und deshalb verheißere ich Ihnen, daß ich als treuer Freund der Landwirtschaft von ganzem Herzen wünsche, es möge der Tag nicht kommen, an dem sich herausstelle, daß die scharfen Bemühungen der verbündeten Regierungen und meine eifrigen und redlichen Bemühungen für die Landwirtschaft an dem Mangel tragen. (Bravo!), entschlossen und einiger Unterstützung der Regierung geschweigt sein. Wären Sie deshalb für eine geschlossene Schlichterordnung auf dem Boden der Tarifvorlage. Das ist mein Rath, das ist mein aufrichtiger Wunsch!

Von den übrigen Trinksprüchen sei insbesondere derjenige des Reichspräsidenten Grafen Ballestrem hervorgehoben, der auf die Parteien des Reichstags loskaffte, welche auf dem Boden der Zolltarifvorlage stehen. Da Graf Ballestrem in seiner Partei naturgemäß großen Einfluß besitzt, wünschte man aus seinem Toast entnehmen, daß die überlebende Mehrheit des Centrums für die Regierungsvorlage eintritt. Es wäre dies als das erste Anzeichen einer beginnenden erfreulichen Klärung zu betrachten.

Über vergangener Zeit nicht aus anderen ausdrücken wollte. Das durch die Schreibung mit G, wenn auch nicht die lateinische Form erreicht, so doch der etymologische Ursprung deutlich vor Augen ge-rückt wurde, ist doch auch nur bloßer Schein. Gleich gehört es zur Persönlichkeit der Stadt Köln, daß sie aus der römischen Colonia Agrippina hervorgegangen ist. Aber wer die geschichtliche Thatsache kennt, hat den anführlichen Hinweis nicht nötig, und wenn die Thatsache nicht so wie so gegenwärtig ist, dem muß er nichts. Besonders nachdrücklich ist auf den orthographischen Schmelzer hingewiesen worden, der in „Wien“ liegt. Wir haben aus den spätlateinischen Verhältnissen die Regel übernommen, e auch vor ce und ac als g zu sprechen (Coelbat, Coetus, Coelstin, Caelle). Die Kölner würden also zu Bülnern gemacht werden. . . Jedenfalls hätte in der Frage denen das meiste Recht zugestanden, die sie am nächsten angeht. Die Kölner selbst wollten das B haben, sie hatten sich schon seit einem Jahrhundert dafür entschieden und mit mancherlei darauf eingerichtet. Sie konnten sich dabei auf eine tausendjährige Volkswohnlichkeit der von ihnen bevorzugten Form berufen und hatten in der, wenn man will, an sich unbefriedigenden Frage die besseren Gründe auf ihrer Seite. Es wäre nicht nötig gewesen, bei der Bürgerpflicht bösen Will zu machen.

— Der Latwienkurz in Weiberg. Dem „Grazet Tagblatt“ wird aus Weiberg geschrieben: Dem Gebote der Gemeindevor-scheidung, die der Latwienkurz gemein ausgedrückt werden zu müssen, wurde nur halbwillig Folge geleistet; besonders der Berg-arbeiter Zeuge, der in der Jahnner-Kurze am Latwienkurz wohnte, wollte von einer Befehle absolut nichts wissen und war erst gegen 8 Uhr Abends zur Ueberredung zu bewegen. Kaum daß er mit einem Kinde am Arme die Kurze verlassen hatte, ging die erste Latwienkurz nieder; er konnte sich jedoch selbst wieder frei machen, das Kind war ihm beim Sturze entfallen, wurde jedoch schnell gefunden. Sein Weib aber mit dem zweiten Kinde war weiter zurückgeblieben und der nun Hilfe laufende Mann konnte der schnell herbeieilenden Hülfsmannschaft, unter denen sich auch Verbandsdirektor Reudorfer mit einigen Beamten der Weiberg Union, der Bürgermeister, der Pfarrer, der Werkort und die Schreier-Gesellschaft befanden, nicht einmal

Befestigungen an der Schweizer Grenze.

Die Frage der Errichtung deutscher Festungswerke bei Basel ist jetzt für die öffentliche Besprechung hinreichend geklärt, um die in der Schweiz deswegen nicht gewordenen Besorgnisse gegenstandslos erscheinen zu lassen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Februar 1902.

Gebericht. Gestern Nachmittag besuchten die Großherzoglichen Hofprediger, Dill, Weisaupt und Ritter in ihren Kellern.

Sandelotarie für Mädchen. Die Schlußprüfung des gegenwärtigen Jahres findet Ende dieses Monats statt.

Zur letzten Sitzung des Bezirksraths teilen wir mit, daß die Stadtgemeinde Mannheim mit der von ihr beantragten Aufhebung der Verfassung einer Straße von der Waldstraße nach der Schimperstraße durch das Groppe'sche Areal vom Bezirksrat abgelehnt wurde.

Präsident a. D. Wilhelm Schmidt. Aus Karlsruhe, 7. Februar, wird berichtet: Präsident a. D. Wilhelm Schmidt ist gestern in Mannheim rasch an Herzkrankheit im Alter von 70 Jahren gestorben.

Eine Vorprobe des „Heber-Bods“ der Brauerei zum Wilden Mann von S. 3. Man fand gestern Abend in obgenanntem Wirtschaft lokal, die Prüfungskommission, welche sehr eingehend ihres Amtes walte.

Das larnovastische Konzert im Fernhardtsaal am Donnerstag Abend hat zur Förderung der Fassung in Mannheim nicht wenig beigetragen. Das Konzert sehr gut besucht war, versteht sich von selbst.

Patentliste. Mithgeteilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Berlin N.W., Luisenstr. 18.

Die Straße angeben, wo sein Weib begraben lag. Unvergessen wurde an die bei den drohenden Zusammenstößen mit Lebensgefahr bedrohenden Rettungsarbeiten gewöhnt.

a. Hb. — 167 384. Verfahr-Vorrichtung für Nähmaschinenverfahr-lasten, bestehend aus einem Doppelhebel, der durch den Schubkasten betätigt wird.

Zum Kontur der Firma Carl Rids. Die Karlsruh. Zeitung schreibt: In der „Bad. Post“ wird in einem „Ein merkwürdiges Zusammenreffen“ überlebenden Artikel im Zusammenhang mit dem kürzlich erfolgten Zusammenrücken der Mannheimer Expeditionsfirma Carl Rids der Vermutung Raum gegeben.

Muthmaßliches Wetter am 9. und 10. Februar. Der Vorschub von 745 mm hat sich über fast ganz Skandinavien, die Nordsee und Nordwestdeutschland ausgedehnt und dringt immer weiter südwärts vor.

Polizeibericht vom 8. Februar.

1. Die Ehefrau des Tagelöhners Heinrich G e l e r e gleich geehrt Nachmittags beim Kohlensuchen im Bahngelände (Binnenhofen) zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und erlitt dadurch einen Bruch des rechten Unterarms.

2. Gestern Abend 7 1/2 Uhr glitt der Monteur Ernst Sch n a r r von Darmstadt an der Rheinbrücke beim Aufräumen auf einen in der Fahrt befindlichen Pferdebestenwagen vom Trottoir herunter.

3. Im Hause U 6, 1 brach gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr ein Kaminbrand aus, welcher von der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht wurde.

4. Zwei auf der Straße zwischen O 3 und 4 und in der Wirtschaft Eidelshheimerstraße 55 verübte Körperverletzungen gelangten zur Anzeige.

5. Verhaftet wurden: a. die Tagelöhner Jakob Johann G b i n g e r und Volkmar A l e x e r von hier wegen Nothzucht bezgl. Nothzuchtsverfuch; b. der Kaufmann Konrad H o r b e r t von Würzburg und die Kellnerin Rüdchen C h r i s t i n e S c h m i t t von Korbbrunn wegen mehrfacher Wechselfälschung und Betrugs; c. 14 weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogthum.

K.C. Karlsruhe, 7. Febr. In der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses gab Oberbürgermeister Schmegele zur Förderung der 50 000 M. für Festlichkeiten des Jubiläums eine kurze Begründung.

K.C. Karlsruhe, 7. Febr. Der Handlungsgehilfe Richard Alfred Schrödel aus Gera, der am 28. September den Anläufer eines heiligen Geschäftes, einen jungen Schwächlichen Menschen, von dem er wußte, daß er auf dem Bohanste 20 Mark erhoben hätte,

K.N. Kehl, 7. Febr. Ein Einwohner von Dorf Kehl, dem Dampfbäder verordnet worden waren, da er an Rheumatismus leidet, verbrachte sich sehr schwer dadurch, daß, als er ein solches nahm, das Siphon brach, auf dem er sich niedergelassen hatte, und er in das kochende Wasser fiel.

Seiflingen, 7. Febr. Die hiesigen Wärlche haben, laut „Kob. Jg.“, den Beschluß gefaßt, die Wärlche zu koolottieren, weil dieselben ihnen zu Neujahr nicht die üblichen Dinge liefern.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

„Moderne Theater“ im Apollotheater. Die künstlerische Leitung ist von den Mitgliedern des „Modernen Theaters“ den Herren Regisseur Georg W ä c h t e r und Hof-Silberbrandt übertragen worden, welche eifrig beitreten sein werden.

Geschäftliches.

„Kochvorschriften aus dem RBC der Küche“ von Hedwig Oehl. Kochreiner Auszug: Chocolade. Einkauf: Gute ist beim Versuch dunkelbraun, fettig, von angenehmem aromatischem Geruch; gering ist trocken, heller, bröckelt leicht.

Literarisches.

„Alfred Rod: „Der Hirschküh“, Roman. Bei F. Fontane u. Co. Berlin 1901. Preis 1 M. — Nicht bloß, weil es in Mannheim einen an Mitgliedern reichen landmannschaftlichen Verein gibt, dessen nicht, ist dem obigen. Werk ein Referat zu wünschen: es hat dar-

über hinaus Ansporn auf erste literarische Beachtung. Seine Signatur ist mit einem Wort gegeben: „Heimathaus“, so wie sie unser Mannheimer Stadtbibliothekar, Herr Oester, jüngst verlangte.

Der Kuchwart huldigt mit seinem 9. Heft der Majestä des Prinzen Garneval. Ein Bild in die „Losen Blätter“ beweist es: Der schöne Mensch mit Bildern aus der „Jugend“; Der Begleiter zu Poppegarrien mit Illustrationen von G. Brandt; Das Engagement des Waffens von Franz Stud; Das trauische Dämonen von Gumpenberger; Der dreifache Teufel. Die Wärlchen von G. Oberländer; Der Jahrgang von W. B. u. a. Bilder von Hellemann, Löhm, Hagen, Bruno Paul, Wille, Heine und Weltl.

Ueber die Zukunft des deutschen Glaubens. Ein philosophischer Versuch von Ernst Wacker. Berlin (Wolff und Zentgraf) 1901. 17 Seiten. Es ist dies ein Sonderabdruck aus der „Deutschen Zeitschrift“. Da das Christenthum, dessen geschichtliche Entwicklung der Verfasser im ersten Abschnitt kurz darzustellen sich bemüht, seines weltanschaulichen, kulturgeschichtlichen Gepräges wegen nicht mit echter, natürlicher Sinnlichkeit begabten Deutschen Volke nicht genügen könnte, müßte sich dieses über das Christenthum hinaus einen anderen Glauben schaffen.

Kaiser Wilhelm II. 25jähriges Dienstjubiläum. Am 9. Februar 1902 werden es 25 Jahre, daß Kaiser Wilhelm II. in die Armee eingetreten. Ein Vierteljahrhundert, daß er seine Dienste dem Wohle des Vaterlandes und dem Heile der Nation geweiht. Da war es denn ein glücklicher Gedanke, ein Werk zu schaffen, das eine Charakteristik des Kaisers bietet und ihn in seinem Wirken als Chef des Land- und Seeheres dem Leser vorführt.

Eine aktuelle Kultur-Vorlesung hat der als Nationalökonom bekannte Finanzrat Dr. Herm. B o s c h in Stuttgart im Verlage von W. H. Voens in Berlin unter dem Titel „Prognosen über die Zukunft der Welt“ in der Reihe „Kunst und Wissenschaft“ herausgegeben.

„Das moderne Drama“, die Heberbreit'sche Zeitung, welche unter Mitwirkung von Holzogen, Bierbaum, Brandt, Wedekind etc. im Verlage Harmonie (Berlin W. 85) herausgegeben wird und die literarische und künstlerische Stellung des Dramas“ anstrebt, bringt in den neuesten Nummern wieder eine Reihe nennenswerther Beiträge.

Monatsblätter für deutsche Literatur, herausgegeben von Ad. Bartsch. 1902. Heft 3: Gedichte; R. Schröder; Franz Grillparzer als dramatischer Dichter; A. B. Krause; Carl Busse als Dichter und Erzähler; G. E. F. Schibach; Ueber die dramatischen Bearbeitungen der Sage von Don Juan. — Heft 4: Gedichte; Balladen von Kästner; Die Sünden; W. H. v. S. u. a.

Saalbau-Theater.
 Sonntag, den 8. Februar 1902
Spezialitäten-Vorstellung.
 Sonntag, den 9. Februar
2 Vorstellungen.
 Nachmittags 4 Uhr: Zu kleinen Preisen.
 Abends 8 Uhr: Große Vorstellung.

Mannheimer Parkgesellschaft.
 Sonntag, den 9. Februar, (Fastnacht) 18892
kein Concert.

Fortsetzung des Ausschanks
 des so sehr beliebten
Thomasbräu
Jubelbock
 am Samstag Abend, Sonntag,
 Montag u. Dienstag,
 jedoch nur so lange wie mein Vorrath reicht!
 Mehrere Weisen werden wie üblich die Gemüthlichkeit erhöhen.
 Hierzu ladet freundlichst ein
S. Wegener, zum Thomasbräu.

Fürstl. Fürstenbergische Bierhalle
 und
Hamburger Frühstückstube
HANSAHAUS - Planken - D 1.
Eröffnung
 Samstag, 8. Februar 1902.
 Spezialität: Fürstenberg-Bräu
 Tafelgericht seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

S 4, 13 Kaffeezimmer S 4, 13
 Beehre mich ergebenst mitzutheilen, daß ich bei
 meiner Bäckerei und Conditorei ein
Kaffeezimmer
 eingerichtet habe und selbes am Samstag, den
 8. Februar eröffnen werde.
 Indem ich um geigenen Zuspruch bitte, suche hochachtungsvoll
Friedrich Schroth, S 4, 13.

Sachsenhäuser Apfelweinstube
 2. Querstrasse 4
 Von Samstag, den 1. Februar bis zum 18. Februar
 wird gejagt
Prima Apfelwein
 Nur eigene Kelterei.
Jean Köhler, Straußwirth.

Neckarau.
Gasthaus zum Badischen Hof.
 Sonntag, den 9. Februar findet
 Großer öffentlicher Maskenball
 mit verpacktem Orchester statt.
 Größter und schönster Saal Neckarau's.
 Derselbe ist großartig decorirt.
 Für gute Speisen und Getränke
 ist bestens Sorge getragen.
 In zahlreichem Besuche ladet höflich ein
Gustav Fesenmeyer.

Pianos
 in Kauf und Tausch empfiehlt:
Demmer, Ludwigshafen,
 Ludwigsstrasse 6. Altes Geschäft.

Emmy Neumann
 Dentistin für Frauen und Kinder
 O 5, 8 Heidelbergstrasse O 5, 8.
 Künstl. Zahnersatz. Behandl. erkrankter
 Zähne. Plomben in Gold etc.
 Gewissenhafte und schonende Behandlung.
 Mäßige Preise. 19050

„Institut Büchler“
 Staatlich conc. Handelsschule Kastatt.
 Lehranstalten für Erwachsene.
 Mannheim, D 6, 4. Frankfurt a/M., Zell 74.
 Zahl u. Unterrichtsstunden, auch Einzelstunden.
 Unterrichtsgegenstände: Rechnen, Buchführung, (Buchh. od.
 Etbl.-Lchre), Maschinen u. Schreibröhren, Revisorpraktik,
 Moderne Sprachen etc.
 Das Institut verleiht für die gewinnlichste Ausbildung,
 nämlich im Selbststudium. Sehr günstige Zahlungs-
 plan vorläufige Probest. 94578
 Eintritt jederzeit. Damen separate Räume.
 Sonntag und Feiertagen geschlossen

Per 1. Oktober
mittleres Magazin
 mit Keller und Bureau-Räumlichkeiten oder dazu
 geeignete geräumige Parterre-Wohnung in guter Lage
 zu mieten gesucht.
 Offerten unter Nr. 2250 an die Exped. d. Bl.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Weinrestaurant zum Gontardhof
 Gontardplatz 5. Gontardplatz 5.
 Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich unter dem heutigen ein neues
Wein-Restaurant
 Ecke Gontardplatz, Lindenhof (Haltestelle der elektr. Straßenbahn)
 eröffnet habe.
 Durch direkten Bezug von ersten Firmen bin ich in der Lage, aus-
 gezeichneten offenen Wein als auch Flaschen-Weine in bester Auswahl
 bei äußerst mäßigen Preisen zu verabreichen. Für gute Frühstückspilaten,
 Mittagstisch im Abonnement und reichhaltigen Abendstisch ist besond.
 Sorge getragen.
 Ueber die Straße Prima Heilbronner Roth- und Weißwein zu
 70 Pfg. und Pfälzerwein 60 Pfg. pro Flasche.
 Einem geehrten Zuspruch entgegengehend zeichnet
 Hochachtungsvoll
A. Haertter.

Welt-Kongress
 aller Biertrinker
 zur Erprobung des neu erfundenen
Ueberbock's
 (weiland Salvator)
 in den vereinigten, festlich geschmückten Lokalitäten des
WILDEN MANN
 zu Mannheim
 Samstag, den 8. bis Dienstag, den 11. Februar 1902
 täglich mit großartigem

Frei-Concert
 der extravaganter Ueberkapelle.
 Eröffnung Samstag Abend 6 Uhr.
 Es kommt ein hochprima Stoff aus der

Brauerei zum „Wilden Mann“
 zum Auschank, dessen Güte nur der beurtheilen kann, der ihn „maassvoll“ genießt,
 sonst geht er
Ueber unsere Kraft!
 Daher veräume Niemand aus Mannheim N. S. O. u. W. dieser hochwichtig-
 tigen Veranstaltung beizuwohnen, es wäre dies sonst:
Die grösste Sünde!
 Gedenke von einer extra geschickten Ueberfaul suchen ihresgleichen.
 Es ladet höflich ein
Joh. Hirsch, „zum wilden Mann“.

Während der
Carnevalstage
 vom Samstag, den 8. bis zum Achermittwoch
 bleibt das
„Café zur Börse“
 bis Morgens 4 Uhr geöffnet.
Paul Heilgendorf.

Gesangverein „Concordia“.
 Sonntag, den 9. im Febr.
 Abends 8 Uhr 11 Min.
 in unserem Winterheim (Klein-
 schloßstr. 10) Febr.
Humoristischer
Kappenabend
 wegen alle abgeben und passiven
 Karten einladen 18908
 der Komponist von
 Febr.
 Bei geln man wieder gar mit
 hem!

Alle Sorten Stühle
 werden sägemäßig reparirt von der
Spezialfabrik
Anton König, S 2, 5.
 Alle Art Gerichte, Pa-
 tenen u. K. Ankeren von
 Eichen (Klein-Gaule) etc.
 Waschen u. Sägen wird an-
 genommen. Vorlänge werden
 gemacht u. K. E. 2, U-
 eine Kräfte nimmt hochernte
 Kanten an.
 N 7, 23, 4. St.

Reisource-Gesellsch.
 Die reisource unsere verehr-
 lichen Mitglieder, in das am Freitag,
 den 10. Februar, in unserm
Costüm-Fest
 die Tischzeit von 7 Uhr 4. bis
 8 Uhr im Lokal.
 8 Uhr bei unserem Hausmeister
 in Empfang nehmen zu wollen.
 18909 Der Vorstand.

Für Geschäftsinhaber und
 vereinsangehörige Geschäfte
 kostenlos vermittelte
Stellen-Vermittlung
 durch den
Kaufmann-Verein
 in Frankfurt am Main.
 Viele Tausende von Stellen
 im In- u. Auslande besetzt.
 Statt eine große Zahl Be-
 werber und Vacanen aus
 allen Branchen angemeldet.
 Vereinsbeitrag M. 6.-
 18978

Arb.-Forth.-Verein
 O 5, 1.
 Am Fastnacht - Sonntag,
 8. Februar a. c., Abends
 präzis 8 Uhr, findet im Lokal
 ein
Carnevalistischer
Herrenabend
 statt und laden wir hierzu unsere
 verehrten Mitglieder höflich ein.
 Der Vorstand.

Herberge zur Heimath.
 Einladung zur
General-Versammlung
 Freitag, den 14. Febr. 1902,
 10 Uhr Vormittags, im Hause
 der Herberge (U 6 12).
 Tagesordnung:
 1. Jahresbericht und Rech-
 nungsablage, 18906
 2. Neuwahl, 18906
 3. Beschließenes
 wozu wir die Mitglieder
 höflich einladen.
 Der Vorstand.

Verein ehemal. Bad.
Leib-Grenadiere.
 Die diesjährige ordentliche
General-Versammlung des Vereins
 findet am Mittwoch, den 19. Februar d. J., Abends halb
 8 Uhr, im Lokal „zum Birtenfels“, D 6, 3 hier, statt.
Tages-Ordnung:
 1. Rechnungs- und Vereinsbericht,
 2. Entlassung des Vorstands,
 3. Neuwahl des Vereins-Vorstandes und der verschiedenen
 Kommissionen,
 4. Aufnahme von Beitr.,
 5. Verschiedenes.
 Anträge an die General-Versammlung müssen 10 Tage vor
 derselben unter Angabe der Begründung derselben dem Vorstand
 schriftlich mitgetheilt werden, da sie sonst nicht zur Abstimmung
 gebracht werden können.
 Wählbar ist jeder Kamerad, welcher in der Versammlung er-
 scheint oder aber eine etwa auf ihn entfallene Wahl anzunehmen
 sich schriftlich erklärt hat.
 Unsere verehrten Vereins-Kameraden laden wir zu dieser
 General-Versammlung mit dem besten Grünsich ergehenst ein, mög-
 lichst vollständig erscheinen zu wollen.
 Mit kameradschaftlichem Gruß!

Der Vorstand.
Neuer Medicinal-Verein Mannheim
 geggr. v. F. Thorbecke
 Bureau: S 1, 17
 Drei Arzt u. Apothekenwahl. Beiträge 20-35 Pfg. pro Woche.
 Kohlen u. Bäder zu erw. Preisen. Sterbestiftung von 100 M. an.
 Eintritt jeder Zeit.
 Der Vorstand.

Mannheimer Liedertafel.
 Samstag, den 8. Februar 1902, Abends 8 Uhr:
Carnevalistische
Abendunterhaltung mit Tanz
 im Saalbau.
 Sonntag, 9. Febr., Abends 8 Uhr,
Carneval. Sonntags-Schluss-Probe
 im Gesellschaftshaus K 2, 52.

Dienstag, den 11. Februar, Nachmittags 1/3 Uhr:
Kinder-Masken-Fest
 Abends 8 Uhr: Tanz-Unterhaltung
 im „Bernhardshof“ K 1.
 Näheres durch Rundschreiben.
Der Vorstand.

Theater- und Masken-Garderobe
 Verleihgeschäft.
Carl Jost, Theaterschneider
 O 3, 1. Kunststrasse O 3, 1.
 Leistungsfähiges Geschäft am hiesigen Platz
 in dieser Branche.
 Nur höchstgütige Stoffe, Kostengünstig
 nach Wunsch unter Berücksichtigung der Verhältnisse
 Uebernahme ganzer Bühnen-Verkleidungen.
 Grossartige Nonbellenstud eingetroffen
 (Kostüme u. dergl. mehr).

Aus erster Hand
 ohne Concurrenz
 ist das in der Vorstadt
 fabrizirte
Ad. Arras, O 2, 29
 auf die höchste Concentration gebracht
Riviera-Veilchen-
Parfum.
 anhaltend und natürlich duftend,
 bildet es unübertreffliche Toilette.
Fernsprecher 1914.

HERMANN BAUER
 F. 2, 9
TAPETEN
 LINCRUSTA LINDEUM
 TROCKENSTÜCK
 TELEPH. 956

Nicht im Tapetenring!
Tapeten
 in jeder Preislage
 von 13 Pfg. an die Rolle
A. Wihler, e. E. Ahorn
 vorm. O 3, 4 a. O 3, 4 a.

